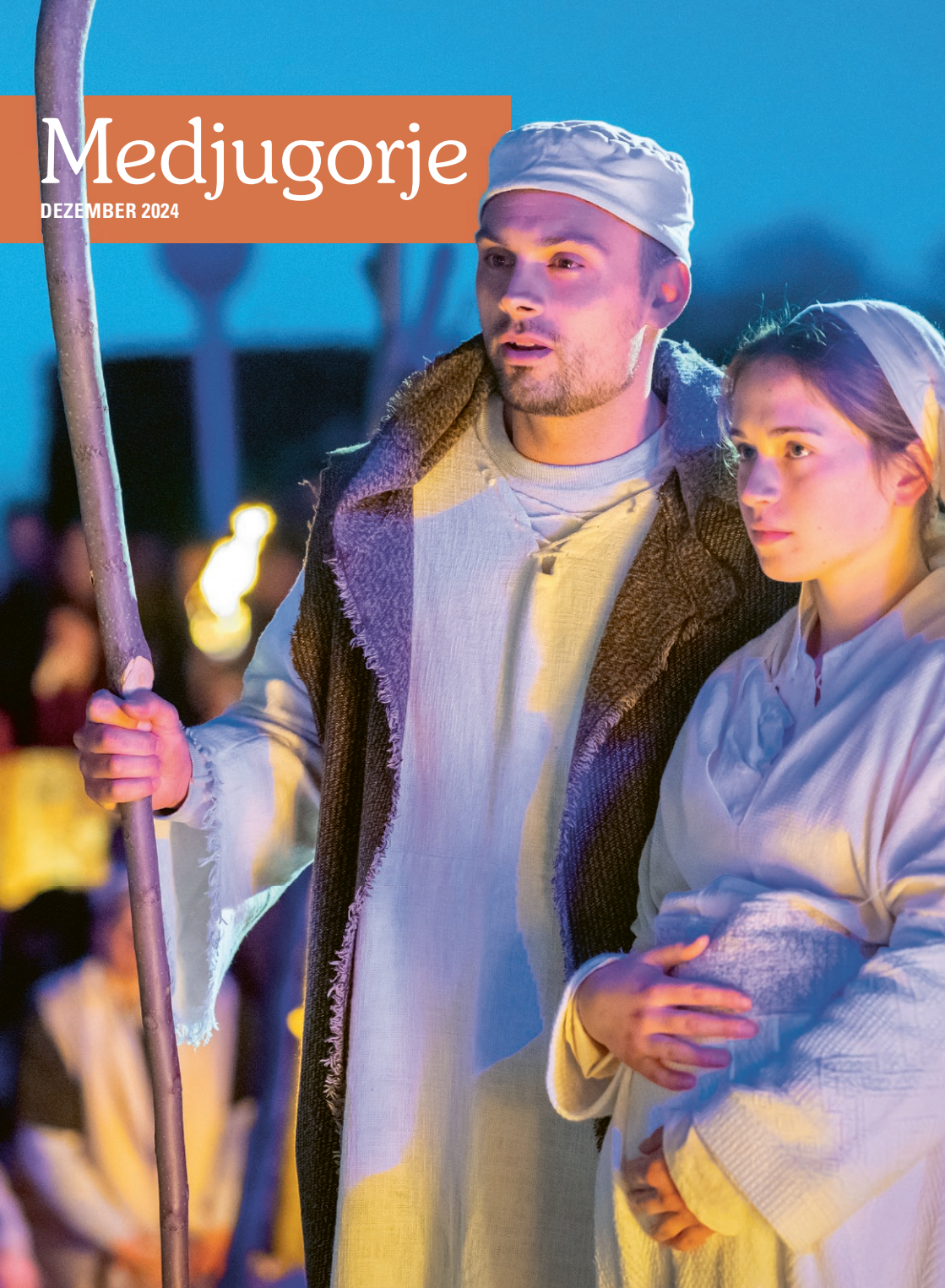


Medjugorje

DEZEMBER 2024



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

BOTSCHAFT VOM 25. NOVEMBER 2024

«Liebe Kinder!

In dieser Gnadenzeit der Erwartung möchte ich euch zum Gebet aufrufen, damit der Advent das Gebet der Familie sei. Auf besondere Weise, meine lieben Kinder, welche ich zärtlich umarme, rege ich euch zum Gebet für den Frieden in der Welt an, damit der Friede über den Unfrieden und den Hass vorherrsche.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

(mit kirchlicher Erlaubnis)

Liebe Schwestern und Brüder

Als ich am 19. September 2024 in Wien landete, um am Friedensgebet im Stephansdom teilzunehmen, hörte ich: Das Nihil obstat für Medjugorje! Meine Begeisterung und meine Freude hatten kein Ende.

Medjugorje hat einen schwierigen Weg zum Nihil obstat zurückgelegt.



Für mich ist es ein Wunder: Immer wenn einige glaubten, es sei ihnen gelungen, Medjugorje aufzuhalten, erschien ein Licht und zeigte den Weg nach draussen. Ich bin überzeugt: Die Königin

des Friedens hat nicht zugelassen, dass Ihr Plan durch Medjugorje in Frage gestellt und verboten wird.

Danke an Papst Franziskus! Vielen Dank an Kardinal Fernández und die Kongregation für die Glaubenslehre! Ich bin fasziniert davon, wie sorgfältig die Kongregation die Botschaften der Muttergottes untersuchte, analysierte und sich eingehend mit ihrer Bedeutung befasste. Das Wichtigste – die Botschaften Unserer Lieben Frau – trat in den Vordergrund und wurde als Nahrung für die spirituelle Reifung empfohlen.

Wie ist nach dem Nihil obstat vorzugehen?

Das Nihil obstat öffnete die offiziellen Türen der Kirche in Richtung Medjugorje, aber das sollte uns nicht vom wichtigsten Thema ablenken – von uns selbst. Diese Entscheidung des Vatikans darf uns nicht dazu verleiten zu denken: Jetzt ist alles fertig. Nein, nichts ist fertig! Jetzt beginnt alles in einer neuen Form! Wir müssen unserer lieben himmlischen Mutter Maria, der Königin des Friedens, folgen, auf ihre Botschaften hören und sie noch mehr als zuvor leben. Die Kirche hat ihr Urteil gefällt, aber vergessen wir nicht, dass noch etwas anderes wichtig ist, nämlich die Bedeutung der Zustimmung der Kirche: Unsere, meine und Ihre Antwort auf die Aufrufe Unserer Lieben Frau. Wenn wir nur daran denken, dass Medjugorje jetzt anerkannt ist, könnten wir vergessen, uns selbst im Spiegel zu betrachten und die einzig wichtige Frage nicht zu beantworten: Was ist mit mir? Wie bin ich? Wie sehr habe ich auf die Rufe der Muttergottes reagiert? Was erwartet die Muttergottes von mir und was brauche und kann ich für die Muttergottes tun?

Pater Slavko Barbarić bringt uns zu uns selbst zurück: «Unsere Rede, un-

ser Verhalten in der Familie, in der Gemeinschaft, in der Gesellschaft, in der Schule ... seien die Grundlage der Anerkennung.» Natürlich nicht (nur) mit Worten, sondern mit einem Leben, das im Gebet Gestalt annimmt und daraus erwächst.

Die Bibel ist anerkannt und ich habe sie vielleicht zu Hause, aber das Wichtigste ist, ob ich sie lese. Und noch wichtiger: Verändert mich dieses Lesen? Das Gebet wird ebenso anerkannt wie die Messe, aber das Einzige, was zählt, ist, ob ich bete und die Messe feiere. Und noch wichtiger ist: Verändern Gebet und Messe mich und wie ich nach der Messe bin.

In Medjugorje geht es um das Leben. Gott sei Dank hat die Kirche grünes Licht für Medjugorje gegeben, aber Medjugorje gibt es nur, wenn sich unsere Herzen und unser Leben ändern. Medjugorje existiert, so lange meine und deine Familie betet, fastet, vergibt und das Böse besiegt. Es existiert, wenn wir es nicht nur für uns behalten, sondern es auch anderen weitergeben. Ich habe gehört, dass einige den Mut eines Priesters lobten, weil er Medjugorje erkannte und akzeptierte, im Gegensatz zu anderen, die Medjugorje nicht akzeptierten. «Es geht nicht um meinen Mut, es geht um die Not!»

antwortete er. «Die Welt ist in Schwierigkeiten, in Aufruhr. Und Medjugorje gibt die Antwort. Medjugorje zeigt den Weg zum Frieden.»

Dieser Priester erkannte das Wesen von Medjugorje. Medjugorje steht nicht für sich selbst, sondern für den Frieden in der Welt. Medjugorje endet nicht mit dem Nihil obstat, sondern sein Ziel ist die Veränderung (metanoia) des Einzelnen und dadurch der Kirche, der Gesellschaft und der Welt. Das ist seine Mission.

Wir alle, Seher, Franziskaner, Gemeindeglieder der Pfarrei Medjugorje sowie alle Pilger (alle, die Medjugorje lieben), wir alle hier in der Schweiz dürfen Unsere Liebe Frau nicht vergessen und dürfen sie nicht verraten. Und wir werden sie verraten, wenn wir nur auf einem Bein stehen: Wenn wir uns nur um uns selbst und unsere Interessen, nur um das Materielle, nur um den Körper kümmern. Wir müssen auf beiden Beinen stehen: Ora et labora, bete und arbeite! Wir müssen immer etwas mehr geben, als wir müssen. Und warum auch nicht, wenn wir wissen, dass die Muttergottes uns erwählt hat, und wenn wir sehen, dass wir gemeinsam mit ihr auf dem richtigen Weg waren und sind.

Pater Marinko Šakota

Die Heilige Familie

Josef, Maria und Jesus. Sie haben ein gemeinsames Ziel. Sie wollen den Willen des Vaters erfüllen.

Es ist diese grosse wunderbare Erfahrung und Freude, dass Gott bei uns wohnen will und eben auch, dass er uns dazu braucht. Maria und Josef haben beide Ihren Moment der Verkündigung. Beide werden vom Geist geführt, Ihr Ja zu sagen.

Und dieses Ja ist in dieser grossen Spannung, dass etwas geschieht, das weit über das hinausgeht, was ich mir vorstellen kann, und dass dieses Etwas immer zuerst für die anderen ist. Jesus wird der König für sein Volk sein, er ist der Gott mit uns, er ist der Gott, der uns rettet. Josef und Maria sagen Ja zu diesem freudigen Abenteuer und erfahren von Beginn an, dass sie wohl in etwas hineingezogen werden, was sie an ihre Grenzen bringen wird.

Und dieser Gott, der in Jesus Mensch wird, er wird wirklich ganz Mensch. Das Wunder der Fleischwerdung Jesu ist es eben, dass seine göttliche Natur sein Menschsein in keiner Weise gemindert hat. Hans Urs von Balthasar betont dies immer wieder. Jesus, der wahre Gott, ist eben wirklich wahrer Mensch.

Dies streicht die Bedeutung von Josef und Maria hervor, denn Jesus wird von ihnen lernen. Er erlernt alles. Er lernt zu essen, er lernt zu laufen, er lernt zu sprechen. Das scheint al-



les noch natürlich zu sein, aber er wird auch die Dinge von Maria und Josef erlernen, die ihn als Messias ausmachen werden. Mit Maria und Josef lernt er beten. Mit ihnen lernt er glauben, hoffen und lieben. Erst diese (heilige) Familie befähigt ihn, diese wunderbaren Schätze in seinem Leben zu erlernen und in die Tiefe zu führen. Er wird im Gebet und im Gespräch mit seinen Eltern von seinem himmlischen Vater erfahren, sie werden ihm die Heilsgeschichte seines Volkes vorlesen. Er erfährt, wie sehr Gott einen Bund mit seinem heiligen Volk geschlossen hat.

Papst Franziskus bringt dies wunderbar in seinem apostolischen Brief über den Heiligen Josef zum Ausdruck: *Josef erlebte mit, wie Jesus heranwuchs und Tag für Tag an Weisheit zunahm und bei Gott und den Menschen Gefallen fand (vgl. Lk 2,52). Wie es der Herr mit Israel tat, so brachte Josef Jesus das Gehen bei und nahm ihn auf seine Arme. Er war für ihn wie ein Vater, der sein Kind an seine Wange hebt, sich ihm zuneigt und ihm zu essen gibt (vgl. Hos 11,3-4).*

Jesus erlebte an Josef Gottes Barmherzigkeit: «Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten» (Ps 103,13).

Sicher wird Josef in der Synagoge während des Psalmengebets wiederholt gehört haben, dass der Gott Israels ein barmherziger Gott ist, der gut zu allen ist und dessen Erbarmen über all seinen Werken waltet (vgl. Ps 145,9).

Jesus erlebte an Josef Gottes Barmherzigkeit. Ein mutiger und weitgreifender Satz. Er zeigt auf, wie wichtig Maria und Josef für Jesus waren. Durch ihren Glauben, durch ihre Liebe kann Jesus selbst in die Güte Gottes eintreten. Josef und Maria lehren ihn eben nicht nur durch Worte, sondern sie selbst sind zutiefst von der Liebe und Zärtlichkeit Gottes geprägt.

Und Papst Franziskus fährt im nächsten Punkt fort, wie Maria und Josef Jesus in den Gehorsam zum Vater einführen: *Der heilige Lukas legt insbesondere Wert darauf mitzuteilen, dass die Eltern Jesu alle Vorschriften des Gesetzes einhielten: die Riten der Beschneidung Jesu, der Reinigung Marias nach der Geburt und der Darbringung des Erstgeborenen an Gott (vgl. 2,21-24).*

In jeder Lebenslage vermochte Josef, sein «fiat» zu sprechen, wie Maria bei der Verkündigung und Jesus in Getsemani. Als Familienoberhaupt brachte Josef Jesus bei, seinen Eltern zu gehorchen (vgl. Lk 2,51), wie es dem Gebot Gottes ent-



spricht (vgl. Ex 20,12).

In der Verborgenheit von Nazaret, in der Schule Josefs, lernte Jesus, den Willen des Vaters zu tun. Dieser Wille wurde zu seiner täglichen Speise (vgl. Joh 4,34). Auch im schwierigsten Augenblick seines Lebens, in Getsemani, zog er es vor, den Willen des Vaters zu tun und nicht seinen eigenen, und er war «gehorsam bis zum Tod [...] am Kreuz» (Phil 2,8). Aus diesem Grund kommt der Verfasser

des Hebräerbriefes zu dem Schluss, dass Jesus «durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt» hat (5,8).

All diese Ereignisse zeigen: Josef war «von Gott dazu berufen, durch die Ausübung seiner Vaterschaft unmittelbar der Person und Sendung Jesu zu dienen: Auf diese Weise wirkt er in der Fülle der Zeit an dem grossen Geheimnis der Erlösung mit und ist tatsächlich Diener des Heils».

Die Heilige Familie ist jener Ort, an dem Gott durch Maria und Josef seinen eigenen Sohn formt. Es ist so erstaunlich zu sehen, wie sehr Gott sich auf die beiden verlässt, um Jesus in seiner Liebe aufzuziehen. Aber es ist eben auch die Notwendigkeit der Menschwerdung, dass diese Menschwerdung ein ganzes Leben dauern wird. Jesus wird, so könnten wir es vielleicht sagen, immer mehr Mensch. Bis er dann jenes Menschsein in der Hingabe am Kreuz vollenden wird. In jener Hingabe, die er eben von Maria und Josef gelernt hat, die ihr Leben ganz in den Dienst ihres Kindes und

somit des Heiles der Welt gestellt haben. Aber dieser Dienst ist eben nicht etwas Abgehobenes und Exaltes, sondern dieser Dienst wird möglich, weil in Nazareth das ganz normale, eben nicht aussergewöhnliche Leben stattfindet.

Und dieses hingeebene Leben wird möglich in der Keuschheit. So will ich noch einmal Papst Franziskus zitieren: *In seinem Buch «Der Schatten des Vaters» erzählte der polnische Schriftsteller Jan Dobraczyński in Romanform das Leben des heiligen Josef. Mit dem eindrucksvollen Bild des Schattens*

umreist er die Gestalt Josefs, der in Bezug auf Jesus der irdische Schatten des himmlischen Vaters ist. Er behütet und beschützt ihn, er weicht nicht von ihm und folgt seinen Schritten. Denken wir an das, was Mose dem Volk Israel in Erinnerung ruft: «In der Wüste [...] hat der Herr, dein Gott, dich auf dem ganzen Weg [...] getragen, wie ein Mann sein Kind trägt» (Dtn 1,31). So hat Josef sein ganzes Leben lang die Vaterschaft ausgeübt.

Vater zu sein bedeutet, das Kind an die Erfahrung des Lebens, an die Wirklichkeit heranzuführen. Nicht, um es festzuhalten, nicht, um es einzusperren,

nicht, um es zu besitzen, sondern um es zu Entscheidungen, zur Freiheit, zum Aufbruch zu befähigen. Vielleicht aus diesem Grund spricht die Tradition Josef nicht nur als Vater an, sondern fügt hier noch das Wort «keusch» hinzu. Dies ist nicht eine rein affektive Angabe, sondern drückt eine Haltung aus, die man als das Gegenteil von «besitzergreifend» bezeichnen könnte. Keuschheit ist die Freiheit von Besitz in allen Lebensbereichen. Nur wenn eine Liebe keusch ist, ist sie wirklich Liebe. Die Liebe, die besitzen will, wird am Ende immer gefährlich, sie nimmt gefangen, erstickt und macht unglücklich. Gott selbst hat den Menschen mit keuscher Liebe geliebt und ihm die Freiheit gelassen, Fehler zu machen und sich gegen ihn zu stellen. Die Logik der Liebe ist immer eine Logik der Freiheit, und Josef war in der Lage, in ausserordentlicher Freiheit zu lieben. Er hat sich nie selbst in den Mittelpunkt gestellt. Er verstand es, zur Seite zu treten und Maria und Jesus zur Mitte seines Lebens zu machen.

Natürlich spricht Papst Franziskus mehr über Josef als über Maria, aber statt Vaterschaft könnte man auch Elternschaft schreiben. Und Maria ist dann jene Mutter, die lernen wird, ihren Sohn frei zu lassen und ihn ganz zu verschenken. Der Evangelist Johannes



wird dies so wunderbar beschreiben, am Anfang des Evangeliums in Kana und unter dem Kreuz. So wird Maria zu jener Frau, die ihr Kind in die Freiheit setzt, alles dem Vater hinzugeben.

Die Heilige Familie, also jener Ort der Zärtlichkeit und Freiheit, an dem alle zusammen voneinander lernen und in der gegenseitigen Hingabe wachsen: Sie ist ein Geschenk und eine Berufung.

Wir dürfen sie betrachten, alle drei, Josef, Maria und Jesus, und uns durch ihre Zärtlichkeit und Hingabe heilen lassen. Das Betrachten jener Liebe, die die Heilige Familie ausmacht, wird unser Herz mit Frieden erfüllen. Das einfache Leben in Nazareth kann uns von unseren Komplikationen heilen, uns aufzeigen, wie gut das einfache Leben ist; wie heilbringend es ist, dass jeder zuerst an das Wohl der anderen denkt, dass ein jeder mit dem zufrieden ist, was er zum Leben braucht. Das Einfache macht eben auch das Wesentliche sichtbar, das Reiche und Wohlhabende verschleiert es. Die Heilige Familie ist ein Ort, an dem wir zur Ruhe finden dürfen, und mit ihnen zusammen dürfen wir neue Kraft und Hoffnung schöpfen, auch wenn auf unserem Lebensweg Steine liegen.

So will ich noch einmal zum Abschluss Papst Franziskus zitieren: *Am Ende aller Szenen, in denen Josef eine wichtige Rolle spielt, vermerkt das Evangelium, dass er aufsteht, das Kind und seine Mutter mit sich nimmt und das tut, was Gott ihm befohlen hat (vgl. Mt 1,24; 2,14.21). In der Tat sind Jesus und Maria, seine Mutter, der wertvollste Schatz unseres Glaubens.*

Im Heilsplan kann man den Sohn nicht von der Mutter trennen. Sie ging «den Pilgerweg des Glaubens. Ihre Vereinigung mit dem Sohn hielt sie in Treue bis zum Kreuz».

Wir müssen uns immer fragen, ob wir Jesus und Maria, die auf geheimnisvolle Weise unserer Verantwortung, unserer Fürsorge, unserer Obhut anvertraut sind, mit all unseren Kräften behüten. Der Sohn des Allmächtigen kommt als schwaches Kind in die Welt. Er macht sich von Josef abhängig, um verteidigt, geschützt, gepflegt und erzogen zu werden. Gott vertraut diesem Mann, ebenso wie Maria, die in Josef denjenigen findet, der nicht nur ihr Leben retten will, sondern der immer für sie und das Kind sorgen wird. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass der heilige Josef der Schutzpatron der Kirche ist, denn die Kirche ist die Ausdehnung des Leibes Christi in der Geschichte, und gleichzeitig ist in der Mutterschaft der Kirche die Mut-



terschaft Mariens angedeutet. Indem Josef die Kirche beschützt, beschützt er weiterhin das Kind und seine Mutter, und indem wir die Kirche lieben, lieben

auch wir immerfort das Kind und seine Mutter.

*Pater Hasso Bayer,
Gemeinschaft Chemin Neuf*

Die Gnade an diesem Ort wird für die Welt von heute gegeben

Im Rahmen einer Konferenz zum Thema «Religiöser Tourismus und Pilgerreisen» ging der Apostolische Visitator Erzbischof Aldo Cavalli in seinem Vortrag auf die Bedeutung des Marienheiligums Medjugorje für die Kirche ein. Der Kongress fand vom 21. bis 24. Juli 2023 in Medjugorje statt.

Millionen Menschen sind heute wegen des religiösen Tourismus unterwegs. Wir können auf der ganzen Welt religiöse Stätten besuchen, die so schön sind, dass es unmöglich ist, sie nicht zu bewundern. Wenn auch nicht viel, so habe ich doch einiges von der Welt gesehen. Im Internet habe ich gesehen, welche Kultstätten es z.B. in Thailand gibt, dann die unglaublichen antiken Bauten in Guatemala und an vielen Orten der Welt. Es sind grossartige Kunstwerke. Deswegen auch das Reisen von Millionen von Menschen, um all das zu besichtigen. Alle gehen hin um zu sehen.

Auch ich wurde nach Medjugorje gesandt, um zu sehen... Hunderttausende Menschen kommen hierher. Und ich erkläre ihnen, dass es hier keine bedeutenden Kunstwerke gibt. Aber

sie kommen nicht wegen der Kunstwerke oder wegen des Tourismus hierher. Jemand, der etwas besichtigen möchte, wird hier sehr schnell damit fertig sein: Einige Minuten in der Kirche, eine kleine Runde um die Kirche und zur Statue des Auferstandenen, dann vielleicht noch auf einen Kaffee. Wenn die Leute wegen Besichtigungen hierher kommen, verlieren sie ihre kostbare Zeit. Wenn sie aber zum Beten kommen, verlieren sie keine Zeit. Die Charakteristik dieses Ortes ist das Gebet, die Gnade und Barmherzigkeit. Barmherzigkeit heisst, Gott schenkt dir sein Herz, obwohl du es nicht verdient hast. Das ist die Gnade. Hier finden wir das Übernatürliche im Natürlichen. Und das hat alles angefangen auf diesem Hügel hier. Dort hat alles mit einem unglaublichen Moment der Gnade angefangen.



Und weil man nicht weiss, wie man es ausdrücken soll, nennt man es das «Phänomen von Medjugorje». Ein Phänomen ist etwas, das sich ereignet, obwohl man nicht weiss, wie und warum es geschieht. Ich bin auch deswegen vom Vatikan entsandt. Es gibt im Vatikan eine Kommission, die für die Glaubenskongregation dieses Phänomen untersucht – die Erscheinungen und die Botschaften, ob sie echt oder unecht sind – und diese arbeitet weiter, weil das Phänomen andauert. Es gibt

aber ein Faktum, von dem aus alles begonnen hat, einen Moment der Spiritualität, der so stark war, dass er nicht mehr aufhört. Niemand kommt hierher, um etwas zu sehen, um etwas zu bewundern. Wir sind wegen der Gnade hier und wegen des Gebetes. Die Gnade und das Gebet vereinen uns mit Jesus Christus, und das ist fundamental. Er ist das Zentrum von allem, die tiefste Begegnung mit dieser Welt. Er ist das sichtbare Abbild des unsichtbaren Gottes! Niemand hat Gott je ge-

sehen und niemand wird ihn je sehen, bevor wir eines Tages vor ihm stehen, wenn er uns rufen wird. Aber Jesus, der Sohn, wurde einer von uns, in der Fülle der Zeit, in einer unglaublichen Art und Weise (vgl. Gal 4,4), geboren von einer Frau. Der heilige Paulus sagt, von einer Frau, und Frau bedeutet gleichzeitig Mutter, Jungfrau Maria. Er ist geboren unter dem Gesetz, um uns alle zu Söhnen zu machen. Gott hat seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt, um sie zu erlösen. Von wem zu erlösen? Von all dem Negativen, was in uns steckt. Wir haben viele negative Dinge gemacht, wir machen sie jetzt und wir werden sie auch in Zukunft machen. Aber der Herr hat gesagt, dass er uns seine Gnade sendet, um uns zu helfen. Er sendet uns seine Gnade, seinen Sohn, der seine Gnade unter uns ist.

Er kam auf besondere Weise in die Welt und wuchs in einem unbekanntem Dorf auf. Dabei lehrte Maria ihn, dass Josef sein Vater war. «Dein Vater und ich haben dich gesucht», sagte sie zu ihm, als sie ihn nach drei Tagen Suche im Tempel gefunden hatten. Und Maria war eine Hausfrau, sagt uns das Evangelium über sie.

Die Gnaden für die Welt werden an besonderen Ort gegeben, das sagt uns



auch dieser Gnadenort hier. Die Gnaden werden nicht zufällig ausgeteilt, nein, es gibt ein Wo und Warum, um dieser Welt zu helfen. Die Gnade wird gegeben mit einem Ziel und einer Mission.

Die Gnade an diesem Ort wird gegeben für die Welt von heute, nicht für die Welt von gestern. Ich erinnere mich gern an den heiligen Papst Johannes XXI., meinen Landsmann, der ein grosser Traditionalist war und dann Papst wurde. Er hatte aber eine sehr grosse Gnade und verstand, was der Heilige Geist in einem bestimmten Moment der Geschichte wollte, dass nämlich das Evangelium verkündet wird in dieser Zeit, in den 60er Jahren, wo die Welt sich radikal zu verändern begann.

Nach Medjugorje kommen Hunderttausende Menschen. Wieso? Um das Evangelium zu hören und es dann zu verkünden! Jeder von uns, der sich hier innerlich verändert, macht das nicht für sich selbst, sondern um das Evangelium zu verkünden. Ich muss nicht gehen und predigen, nein, ich verändere mich in meinem Herzen und der Rest folgt. Das Evangelium ist ansteckend. Ein Dichter aus dem zweiten Jahrhundert schrieb: Wir leben wie alle anderen, ziehen uns an wie die anderen, geniessen und freuen

uns wie alle anderen, aber als Christen... Was ist in unserer westlichen Welt geschehen, dass man das Christliche nicht mehr sieht? Wo ist unsere christliche Ethik, die fast die ganze Welt beeinflusst hat? Gott ist tot, sagte ein moderner Philosoph. Wenn Gott nicht mehr seinen Platz hat, dann sind auch seine Gebote gestorben und unsere Ethik ist tot. Wenn Gott keine Rolle mehr spielt, bestimmen Regierungen unser Schicksal und bestimmen, wer geboren werden soll und wer nicht, wann man nicht mehr medizinisch behandelt werden soll und sterben muss... Ein menschliches Gesetz hat Macht über uns. Und wenn Gott tot in uns ist, sind es auch seine Gebote. Wir bestimmen also alles über uns ohne Gott.

Ein Getaufte lebt mit Jesus. Wenn Jesus für mich Gott ist, dann geschieht alles in meinem Leben mit ihm. Wenn aber Jesus nur eine grosse Persönlichkeit der Geschichte ist, vielleicht wie Konfuzius oder Mohammed, dann ist er nicht Gott. Wenn die Menschen hier in Medjugorje drei oder vier Tage im Gebet in der Stille bleiben und sich Zeit für Gott und sich selbst unter dem Schutzmantel Mariens nehmen, die heilige Messe mitfeiern und in der Heiligen Schrift lesen, erfahren

sie eine Veränderung. Sie erfahren eine tiefe Beziehung mit Gott. Auch wenn das Sakrament der Beichte hier das gleiche wie in der Heimatpfarre ist, erfahren viele in Medjugorje eine innere Veränderung. Ich komme nach Hause, äusserlich gleich, aber im Inneren verändert. So tragen wir die Gnade in die Welt, die so verändert wird.

Die Offenbarung Gottes in der Bibel geschieht schrittweise und der Höhepunkt ist das Evangelium des Johannes: Gott ist die Liebe! Er liebt dich, er begleitet dich, er sagt zu dir: Steh auf und geh. Im Zentrum dieses Gnadenortes sind Jesus Christus und Maria. In der heiligen Eucharistie begegnen wir Jesus Christus, dem lebendigen Gott. Wenn wir von ihm essen, werden wir in Ewigkeit nicht hungern. Durch die Eucharistie tauchen wir in sein göttliches Leben ein.

Die Apostel haben erst im Heiligen Geist begriffen, was Jesus beim Abendmahl damit gemeint hat, als er sagte: Das ist mein Leib und das ist mein Blut. Sie begriffen, dass das Kreuz das letzte Abendmahl realisiert hat, bei dem Jesus sein Leben für uns hingegeben hat. Wenn wir Eucharistie feiern, kommen wir in Einheit mit

Jesus Christus, der in den Himmel aufgefahren ist und zur Rechten des Vaters ist!

Der nächste fundamentale Punkt hier in Medjugorje ist die Präsenz der Mutter Gottes. Für die Erscheinungen und für die Botschaften zuständig ist die vatikanische Kommission. Sie wird weiter untersuchen, solange die Erscheinungen andauern. Sie sagt aber, dass es sicher sei, dass die selige Jungfrau Maria hier anwesend ist. Unabhängig davon, ob sie es glauben oder nicht, beginnen die Pilger, die hierher kommen, den Rosenkranz zu beten, sogar öffentlich, in der Kirche und auf den Hügeln. Es ist ein besonderes Gebet. Diese zwei Hügel, der Erscheinungsberg und der Kreuzberg, scheinen zwei fundamentale Orte in der Spiritualität von Medjugorje zu sein. Was machen die Leute dort? Sie gehen hin und beten. Und dann das Abendprogramm in der Kirche, drei Stunden lang, die heilige Messe, die mit dem Rosenkranzgebet vorbereitet wird, und nach der heiligen Messe die Eucharistische Anbetung und die Kreuzverehrung. Ich bin immer dabei. Das ist das Programm von Medjugorje.

Kommt hierher, ohne Zeit zu verlieren! Medjugorje sagt uns: Betet mit

eurem ganzen Wesen und das mit Freude – und der Herr macht den Rest. Wie viele Personen haben hier ihr Leben verändert! Aber warum ge-

rade hier? Weil es ein Ort der Gnade ist!

*Übersetzung, redaktionelle Bearbeitung:
Mag. Marija Stelzer, OASE des Friedens,*



Zeugnis von Terezia Gaziova

Anlässlich des Gebetstreffens in St. Gallen am 28. April 2024 hielt Terezia Gaziova folgenden Vortrag. Terezia stammt aus der Slowakei. Sie lebt in Medjugorje und hat die Gemeinschaft «Licht Mariens» gegründet.



Gelobt seien Jesus und Maria! Wir werden zuerst beten: «Herr, wir beten dich an und danken dir für deine Liebe. Aus Liebe schickst du uns deine Mutter. Sie hat gesagt, dass sie kommt, um uns zu sagen: «Ich bin mit euch und ich liebe euch. Ich bin gekommen, um euch zu sagen, Gott liebt euch.» Maria, wir kommen in dein unbeflecktes Herz. Hilf uns, unsere Herzen zu öffnen für Gottes Liebe. Du sagst uns: «Betet mit mir, dass wir gewinnen, dass die Liebe gewinnt, in euch und um euch.» So soll es auch in diesem Moment sein. Amen.»

Ich glaube daran, dass die Mutter Maria in Medjugorje erscheint. Ich lebe schon seit 28 Jahren in Medjugorje. War jemand von Euch schon in Medjugorje? – Dann wisst ihr bestimmt, dass die Gospa jetzt unter uns ist. Vor ein paar Tagen, als ich bei der Erscheinung der Seherin Marija dabei war, hat die Gospa für jeden, der heu-

te hier sein wird, gebetet. Ich glaube besonders daran, dass sie heute unter uns ist. Und ich möchte mit euch teilen, wie mein Leben in Medjugorje aussieht.

Ich bin in der Slowakei geboren, in einer ganz einfachen Familie. Ich habe den Glauben schon in der Kindheit gelernt. Aber den meisten Einfluss auf meinen Glauben hatte meine Urgrossmutter. Sie war so klein, aber sie hatte ein riesengrosses Herz. Sie hat die Armen sehr geliebt. Sie hat allen um sich herum geholfen. Sie hat mich gelehrt, Maria und Jesus zu lieben. Und ich wollte sein wie meine Urgrossmutter, sie war mein grosses Vorbild. Ich habe im Leben nur den Willen Gottes gesucht. Das war für mich das Wichtigste, dass in meinem Leben Gottes Wille geschehe.

Ich habe studiert, gelernt und bin dann Hebamme geworden. Es hat mir wirklich sehr gefallen, wenn ein neues Leben geboren wurde und ich die erste Person sein durfte, die das kleine Baby in den Armen hielt. Ich durfte dann sagen: «Willkommen in dieser Welt, Gott segne dich, alles wird gut, ich bete für dich.» Das war in der Zeit des Kommunismus und in diesem Spital war es normal, dass es eine Station für Geburten und eine andere für

Abtreibungen gab. Darum habe ich mich entschieden, nicht mehr dort zu arbeiten.

Ich habe Gottes Willen gesucht und habe im Herzen dann durch das Gebet gehört, ich solle dorthin gehen, wo es jemanden braucht, aber niemanden gibt. Ich freute mich so sehr, das Zeugnis von Stijepo im vorgängigen Vortrag gehört zu haben, weil ich gespürt habe, dass wir die gleiche Liebe zu den Menschen haben. Ich wechselte dann in die Palliativstation, dahin, wo die Leute am Sterben sind. Da habe ich erkannt, dass es eine noch grössere Freude ist, wenn wir solche Personen für das ewige Leben vorbereiten können, damit sie für den Himmel geboren werden.

Ich habe sieben Jahre auf dieser Station gearbeitet und weiter nach Gottes Willen gesucht. Gott hat mir aber nicht geantwortet.

Dann habe ich ein Zeugnis von Medjugorje gehört. Eine Ordensschwester hat Zeugnis gegeben. Da habe ich gespürt, dass ich in Medjugorje Antwort erhalten werde. Ich bin dorthin gepilgert und habe zur Gospa für meinen Weg und meine Berufung gebetet. Für mich war das überraschend. Ich erhielt die Antwort, Medjugorje ist dein Ort und deine Berufung. Das

habe ich überhaupt nicht erwartet. Es war nichts Konkretes, nur dass ich dorthin gehen, bleiben und leben soll. Das war so intensiv, dass ich Ja gesagt habe. Und so bin ich seit 1996 in Medjugorje und bin bis heute dort.

Am Anfang habe ich gar nicht verstanden, was Medjugorje ist. Damals lebte noch Pater Slavko Barbarić in Medjugorje. Er hat mir bei den ersten Schritten sehr geholfen. In einem Moment bin ich zu ihm gegangen. Ich fragte ihn: «Warum will mich die Gospa hier haben?» Er antwortete: «Für jeden, den die Gospa ruft, hat sie einen Plan.» Und so ist es auch heute mit uns hier. Wie erkennen wir diesen Plan? Ganz einfach: Bete und tue Gutes! Das ist immer wie ein Schritt nach vorne und mit der Zeit wirst du ihn erkennen. Ich habe dann auch sehr schnell gesehen und erkannt, was Medjugorje ist. Ich habe gemerkt, wie schnell wir uns in Medjugorje verändern können. Gottes Liebe kommt vom Himmel herab über Maria und derjenige, der die Liebe Gottes erfährt, kann nicht oberflächlich bleiben. So ist es auch mir passiert. Ich habe entschieden, dass ich mein Leben der Gospa widmen möchte. Ich habe gesagt: «Ich gebe dir mein Leben für deine Anliegen und deinen Plan

für den Frieden.» Ich habe angefangen, ihre Botschaften zu leben.

Nach dem Krieg sind sehr viele Leute aus der ganzen Welt nach Medjugorje gekommen. Aber es gab niemanden aus Russland. In einer Botschaft sagte die Gospa: «Was ich in Fatima begonnen habe, werde ich in Medjugorje fortsetzen und am Ende wird mein unbeflecktes Herz siegen.» Diese Botschaft hat in meinem Herzen vieles bewegt.

In der Schule habe ich Russisch gelernt. Ich wusste, was das bedeutet, weil ich selbst im Kommunismus gelebt habe.

Jesus sagte zur heiligen Faustina: «Ich kann dieses Land (Russland) nicht länger ertragen, binde mir nicht die Hände, meine Tochter.» Ich habe verstanden. Wenn es nicht die Gebete der gottgefälligen Seelen gäbe, wäre dieses ganze Volk schon längst in Nichts verwandelt worden. Oh, wie leide ich für dieses Volk, das Gott aus seinen Grenzen vertrieben hat.

Weil ich Mitgefühl hatte mit diesem Land, habe ich gebetet: «Gospa, was möchtest du?»

Was können wir tun, dass Russland sich bekehrt? Im Gebet beim Podbr-



do, wo tausend andere im Gebet eine Antwort gehört haben. Ich hatte auch die Gnade, ihre Stimme im Herzen zu hören: «Geh nach Russland! Nimm das Licht von Jesus über meine Botschaften mit nach Russland. Geh du! Geh dorthin, wo noch niemand war. Geh zu denen, die am ärmsten sind.» Und so bin ich dann gegangen.

Ich habe dann eine grosse Tasche voller Rosenkränze, Medaillen und Medjugorje-Bilder mitgenommen und bin nach Russland gereist, nach Sibirien,

Kasachstan, Weissrussland, Litauen, Lettland, in die Ukraine und habe mit den Menschen die Erfahrung der Liebe geteilt, die wir durch Maria erhalten. Ich habe vor allem die Ärmsten gesucht, bis ich dann erfahren habe, wer diese sind. Das sind diejenigen, die die Gottesliebe noch nicht erfahren haben. Ich habe dann immer mehr darum gebetet, dass die Welt Gottes Liebe erfährt. Das ist eines der wichtigsten Gebetsanliegen, das uns die Gospa ans Herz legt. Wenn wir die Liebe haben, dann können wir alles. ■■■



■ ■ ■ Dann kamen die ersten Pilger aus Russland und aus den östlichen Ländern. Ihnen haben wir dann die Schule der Gospa beigebracht, als sie in Medjugorje waren. Mit all diesen Bussen sind auch sehr viele junge Leute gekommen.

Viele kamen dann zu mir und haben gefragt: «Kann ich auch mit dir hierbleiben? Ich möchte auch der Gospa helfen.»

Das hat sich immer wiederholt und das habe ich dann auch wieder ins Gebet gelegt. Ich habe mich so klein und unwürdig gefühlt und habe doch gespürt, dass die Gospa möchte, dass ich eine Gemeinschaft gründe, eine Gemeinschaft in der Schule der Gospa.

«Wenn wir nicht den Mut haben, etwas zu tun, das über unsere Fähigkeiten hinausgeht, dann lehrt uns die Gospa, mehr zu beten und zu fasten und so habe ich dann neun Tage lang gebetet und gefastet. Am letzten Tag hat mich ein Jugendlicher aus der Ukraine angerufen und hat mich gefragt: «Terezia, kann ich in Medjugorje leben? Ich möchte, dass mein Land, Ukraine, die Liebe der Gospa kennenlernt.» Das war die konkrete Antwort der Gospa an mich. Nach einer gewissen Zeit wurde er der erste Priester in unserer Gemeinschaft.

Die Gemeinschaft heisst «Licht Mariens». Wir bemühen uns, die Botschaften der Muttergottes zu leben, und helfen denen, die vor allem aus den östlichen Ländern nach Medjugorje kommen.

Die Gospa hat uns eine delikate Aufgabe gegeben, weil aktuell ja Krieg in der Ukraine ist, und das beschäftigt uns jeden Tag, weil wir all die unterschiedlichen Verletzungen der Menschen sehen.

Ich weiss, dass viele Kroaten hier den Krieg aus ihrem Land kennen, deshalb möchte ich euch alle darum bitten, uns zu helfen, damit der Krieg in der Ukraine beendet wird. Die Gospa sagt, dass wir nur mit Gebet und Fasten die Kriege beenden können. Ich glaube daran, dass es wirklich nur so möglich ist. Bitte helft uns dabei. Die Gospa sagt, nur mit der Liebe und dem Gebet können wir das Unmögliche schaffen.

In der letzten Botschaft sagt sie, dass Satan immer stärker wird und dass der Hass und der Tod, vor allem für die, die den Tod gewählt haben, immer grösser werde und deshalb die Liebe so wichtig ist. Wir müssen für das Geschenk der Liebe Gottes in unserem Herzen beten. Beten und fasten wir,



damit die Kriege so schnell wie möglich beendet werden und das Herz Mariens schnell triumphieren kann.

Noch eine Sache zum Schluss: Wir lernen in der Gemeinschaft, dass wenn wir unser Leben für die Gebetsanliegen der Muttergottes hingeben, findet die Gospa schnellstmöglich eine Lösung für unser Leben. In der Gemeinschaft haben wir auch viele Junge, die helfen. Wenn sie in unsere Gemeinschaft kommen, sagen

wir ihnen, dass sie einen Vertrag mit der Gospa machen müssen: «Gospa, ich werde alles für deine Anliegen tun und kümmerge dich um meine!»

Am 1. Januar diesen Jahres hat uns die Gospa gerufen, dass wir auf dem Erscheinungsberg beten sollen. Drei Stunden waren wir im Gebet. Es war sehr kalt und hat stark geregnet. Die Gospa ist dann erschienen und hat uns gesagt: «Danke, dass ihr für meine Anliegen gebetet habt. Ihr werdet



es nicht bereuen, ihr nicht, auch eure Kinder und die Kinder eurer Kinder nicht.» So ist es, wenn ihr alles der Gospa übergebt. Das ist für unsere nächste Generation und um das möchte auch ich euch bitten.

Vielleicht trifft ihr schon heute Abend diese Entscheidung: «Gospa ich übergebe dir mein Leben für deine Anliegen und kümmer dich um das, was ich brauche.» Wir werden dann die Wunder sehen, die jeden Tag passieren.

Vielleicht noch eine Sache: Die Gospa kommt jedes Mal fröhlich, aber seit dem Krieg in der Ukraine und in Palästina kommt sie immer sehr traurig. Sie braucht uns so sehr. Sie sagt: «Helft mir, damit ich euch helfen kann, und das durch das Gebet, das Fasten und gute Taten.» Ich weiss, dass ihr das macht. Danke euch.

Stijepo sagte zum Schluss, Gott soll euch segnen, und ich sage, auch die Gospa soll euch segnen.

Gelobt seien Jesus und Maria. Danke!

Zeugnis Cenacolo

Sarah und ihr Ehemann Georg, der mehrere Jahre in der Gemeinschaft verbracht hat, schildern in ihren bewegenden Zeugnissen, wie der Herr in ihrem Leben gewirkt hat.

Sarah

Vor 12 Jahren wurde ich schwanger. Ich war allein, weil der Vater des Kindes mich während der Schwangerschaft verlassen hatte. Kurz nach der Geburt des kleinen Tobias ist

sein Vater Georg in die Gemeinschaft Cenacolo eingetreten. In dieser Zeit habe ich ihn einmal im Jahr gesehen, und Tobias wuchs ohne Vater auf. Hin und wieder schickte er einen Brief und nach ein paar Jahren wollte er es wieder mit einem Neuanfang versuchen. Ich war jedoch davon überzeugt, dass ich ihm nicht trauen konnte. Dann lernte ich einen anderen Mann kennen, aber auch mit ihm klappte es nicht. In der Zwischenzeit ging Georg in ein Missionshaus nach Afrika.

Es war manchmal sehr schwierig, eine Mutter ohne die Unterstützung eines Mannes zu sein, aber die Freude am Leben mit Tobias hat uns immer über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen. Ich habe nicht aufgegeben, für meinen Sohn Tobias da zu sein.

Eines Tages kam ein Brief aus Afrika, der mich wütend machte. Und ich teilte meine Wut, meine Gefühle auf eine sehr ehrliche Art und Weise mit.



Kurz darauf verliess Georg das Cenacolo und das Missionshaus in Afrika, um in Tobias Leben und damit auch in meinem präsent zu sein. Alle vierzehn Tage reiste er von Wien nach Südtirol, um Vater zu sein, und langsam gewann ich mehr Vertrauen zu ihm. Er hat mich davon überzeugt, dass dies nicht nur leere Worte sind, sondern dass er sich diesmal wirklich kümmern wird. Schliesslich habe ich ihn gefragt, ob er mit uns in den Urlaub kommen möchte, und es war schön – auch wenn es ein paar schwierige Momente gab.

Mein Herz hörte nicht auf, für ihn zu schlagen, und als er mich fragte, ob ich eine Erfahrung in der Gemeinschaft machen wollte, sagte ich zu. Er sagte mir nicht, was mich erwarten würde, und er sagte mir auch nicht, wohin ich gehen würde.

Wir fuhren nach Medjugorje. Tobias, der schon zehn Jahre alt war, war mit seiner Tante und seinen Cousins über Silvester in Österreich. So war ich im Frauenhaus «Campo della Gioia», wo ich mit sehr einfühlsamen und netten Frauen zusammenwohnte, sodass ich mich sofort willkommen und zu Hause fühlte. Sie haben mir wirklich viel Freude vermittelt.

Ich, die ich nur am Todestag meines Vaters in die Kirche ging, habe mit ihnen gebetet und stand schweigend in der Gebetsecke, wo ich der Gottesmutter Maria begegnen konnte. Ich habe gespürt, dass sie ihr Ja zum Leben gegeben hat, zu Gott, zur Geburt Jesu, zu seinem Kreuz. Zu allem. Und als Georg einen Monat später um meine Hand anhielt, gab auch ich mein Ja. Wie könnte ich auch nicht? Mein Herz sagte es mir deutlich.

Ich dachte oft darüber nach, ob meine Entscheidung richtig war, aber am Ende war und bin ich davon überzeugt, dass es ein Wunder ist, und dass Menschen sich ändern können, dass Georg



mich liebt, auch wenn er nicht perfekt ist, denn auch ich bin nicht perfekt.

Mit meinem Ja zum Leben, zu Gott und auch zu meinem Kreuz hat Jesus uns einen weiteren Sohn, Paul, geschenkt, der in Kleinfrauenhaid getauft wurde. Die Burschen aus dem Gemeinschaftshaus in Kleinfrauenhaid nahmen uns mit grosser Liebe auf. Sie haben sich um alles gekümmert, und es ist ein wunderbares Fest gewesen.

Es gibt immer noch Zeiten, in denen wir nicht miteinander zurechtkommen, in denen wir fallen, in denen wir Schwierigkeiten haben, in denen wir aneinandergeraten, aber wir ler-

nen immer mehr zu verzeihen, uns zu entschuldigen und uns nicht zu ernst zu nehmen. Und ich bin froh, auch Danke sagen zu können.

Mein Vater war alkoholkrank und starb an Leberzirrhose, als ich 15 Jahre alt war, und so wuchs ich in einem Umfeld der Unsicherheit, des Streits und der Probleme auf.

Wie glücklich war ich, als ich letztes Jahr bei dem Fest des Lebens feststellte, dass Georg, mein Mann und der Vater meiner Kinder, gerettet ist. Er wird uns nicht wegen des Alkohols oder der Drogen verlassen. Er ist geheilt.

Meine Kinder, mein Mann und ich, wir als Familie, erleben das unbeschreibliche Geschenk eines glücklichen Lebens voller Freude, Wahrheit und echtem Teilen. Und dafür hat sich alles gelohnt: all der Schmerz, all die Tränen, all die Ängste, all die Dunkelheit. Denn jetzt leuchtet das Licht zehntausendmal heller als je zuvor, und ich hätte es mir nie vorstellen können.

Georg:

Ich fühle mich wie der glücklichste Mann der Welt. Während der Taufe von Paul empfand ich so viel Dankbarkeit in meinem Herzen für die

Reise, die ich in der Gemeinschaft Cenacolo machend durfte, für das Geschenk des Glaubens, für Mutter Elvira, die diese Gemeinschaft ins Leben gerufen hat, in der ich mein Leben ändern konnte.

Mein Weg war nie ein Spaziergang, aber ich glaube, er musste so sein. Der Kreis hat sich geschlossen! Im Psalm heisst es: «Wer auf den Herrn hofft, wird nicht enttäuscht werden.» Heute kann ich bezeugen, dass der Herr mich tatsächlich nicht enttäuscht hat.

Vor zwölf Jahren bin ich in die Gemeinschaft eingetreten und habe die Mutter meines Sohnes allein gelassen. Ich habe alles in Gottes Hände gelegt, damit er mir hilft, eines Tages

ein Mann, ein Vater, ein Ehemann zu werden. Und Jesus hat dieses Wunder vollbracht. Der Herr verwandelt Traurigkeit in Fröhlichkeit.

Als ich vor etwa acht Jahren bei einem Treffen in Lourdes war und Franco, dem Verantwortlichen, meine Situation schilderte, sagte er zu mir: «Bete, dass sie Gott begegnet! Und er macht den Rest.»

Danke, Herr Jesus, dass du mich nie verlassen hast und mir so viel mehr gegeben hast. Du hast die Frau, die Mutter unserer Kinder, zu meiner Braut gemacht, die ich von ganzem Herzen liebe. Vielen Dank! Halleluja, gepriesen sei Jesus Christus!

Oase des Friedens

Zeugnis

Am Samstagmorgen in der deutschsprachigen Messe. Wir quetschen uns hinein, um 8.45 Uhr gibt es fast keinen Platz mehr! Ich gehe nochmals zur Muttergottesstatue und störe dabei den Mann neben mir. Also entschuldige ich mich bei ihm und wir kommen ins Gespräch. Das mache ich sonst nicht vor dem Gottesdienst und in der Kirche... Er spricht kein Deutsch – was hat er wohl hier zu suchen? Er erzählt, dass er seit 15 Jahren hierher kommt, um zu beten, und sagt ganz traurig: «Ich verbreite das Evangelium, aber niemand hört mir zu.» Er spricht wie ich Französisch und kommt aus Strassburg!

Ich erzähle ihm, dass ich auf dem Jakobsweg zum Mont Sainte-Odile gepilgert bin, was mich sehr beeindruckt hat, und dass ich im Couvent Saint-Marc für meine nun verstorbene Mutter «für einen schönen Tod» «eingezahlt» habe. Das ist deren «Charisma» und wird bei der Ankunft so erklärt.

Zwei Wochen später durfte meine Mutter, wie sie es sich gewünscht hatte, mit den letzten Sakramenten

versehen, umgeben von ihren drei Kindern, beim Beten des Barmherzigkeitsrosenkranzes, ohne Schmerzen oder Medikamente, sanft entschlafen. Ein wirklich «schöner Tod».

Ich kam nach Medjugorje, um hierfür zu danken und in Ruhe von meiner Mutter Abschied zu nehmen.

Dies erzähle ich diesem Fremden. Er sieht meine Rührung und plötzlich holt er einen bunten Rosenkranz aus seiner Tasche. «Dies ist für Sie; er wurde von der Muttergottes gesegnet.» Ich bin perplex, und dann schaut er mir tief in die Augen und sagt: «Ich möchte Ihnen sagen, dass Ihre liebe Mutter im Himmel ist!»

Ich habe Tränen in den Augen, schaue den Rosenkranz an, und da steht der Mann auf und geht. Ich habe ihn nie wieder gesehen.

War es wohl ein Engel? Ein Engel, der mir Trost spendet hat. Nun bin ich ganz sicher, dass ich im Himmel zwei Mütter habe, die für mich schauen, mich beschützen...

Piroska



«Die drei Leben des Pater Slavko Barbarić»

Es ist eine Freude, dass der mehrfache Autor Thomas Alber ein neues Buch über Pater Slavko veröffentlicht hat. Seine ausgesprochen fundierten Recherchen über das Leben, seine Kindheit, sein Studium, seine Tätigkeit als Franziskanerpater, machen diese Biographie über Pater Slavko Barbarić sicher zum Standardwerk. Auch die Gebetsaktion Wien konnte dem Autor Thomas Alber bei der Zusammenstellung des Buches, sei es mit Bildern aus dem Archiv oder mit unseren persönlichen Erfahrungen mit Pater Slavko, behilflich sein.

Mein Name ist Thomas Alber, ich wohne in Friedrichshafen am Bodensee und bin 1957 geboren. Nach meinem Abitur und meinem Studium zum Dipl. Verwaltungswirt (FH) habe ich bei mehreren Behörden gearbeitet, die letzten 21 Jahre in einer Führungsposition bei der Stadtverwaltung Friedrichshafen.

Auch nach meiner Pensionierung wurde es mir keineswegs langweilig, denn ich pflege faszinierende Hobbys. Über 30 Jahre hielt ich bis Ende des vergangenen Jahres in Baden-Württemberg, Bayern und Vorarlberg mit Beamer und Grossleinwand religiöse Bildvorträge, hauptsächlich in den Kirchgemeinden bzw. Pfarreien. Zum anderen



bin ich im Krippenbau aktiv tätig und baue dort meistens für Kirchengemeinden grosse Passionskrippen. Daneben arbeite ich ehrenamtlich im Tagungshaus Regina Pacis in Leutkirch im Allgäu im dortigen Streamingdienst mit. Nicht zuletzt kam ich mehr zufällig zum Buchschreiben, was für mich aber so viel Erfüllung brachte, dass ich dieses Hobby weiter betrieb und ausbaute.

Welche anderen Biografien haben sie bereits geschrieben?

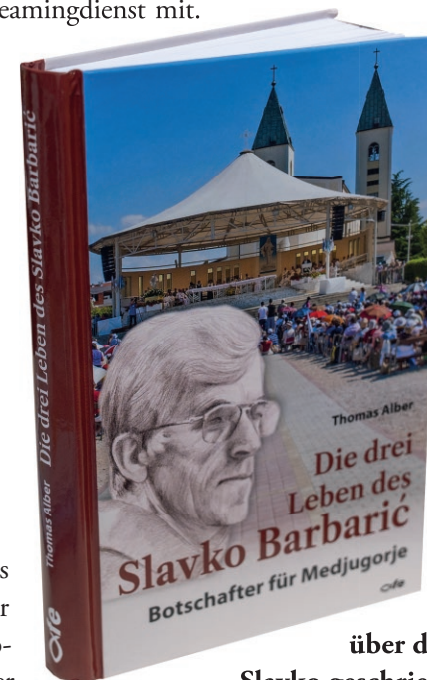
Angefangen hat es mit einem Buch über den Jesuitenpater Johannes Leppich, der den Spitznamen «Das Maschinengewehr Gottes» trug. Der älteren Generation in Österreich ist er mit Sicherheit noch ein Begriff. Weiter ging es mit dem Buch «Carlo Acutis. Missionar im Internet». Das dritte Buch war in seiner Entstehung sehr aufwändig und trägt den Titel «Aufrecht bis zum Schafott. Willi Graf und die ‚Weisse Rose‘». Willi Graf war eines der sechs

Kernmitglieder der Widerstandsgruppe, der wie die Geschwister Scholl enthauptet wurde. Nunmehr kam mit dem Leben von Pater Slavko das vierte Buch auf den Markt. Momentan

arbeite ich an einem neuen Projekt, nämlich an einem Buch über die Ermordung der Familie Ulma aus Markowa/Polen. Es steht kurz vor der Fertigstellung. Alle Bücher wurden im fe-Medienverlag GmbH in Kisslegg veröffentlicht.

Wie kam es dazu, dass Sie ein Buch über das Leben von Pater Slavko geschrieben haben?

Einer meiner besten Freunde ist Rudolf Baier aus Friedberg, der nicht nur ausgezeichnetes Fotomaterial besitzt, sondern darüber hinaus einen eigenen spirituellen Führer über Medjugorje schrieb. Er brachte mich eines Tages darauf, über Pater Slavko ein Buch zu schreiben. Die Begeisterung war sowohl bei mir als auch beim Verlag von Anfang an gross, denn es war allen



klar, dass es sich bei Pater Slavko um eine Persönlichkeit von ganz aussergewöhnlichem Format handelt. Sogleich ging es dann auch an die Arbeit.

Was hat es mit dem Titel „Die drei Leben des Pater Slavko« auf sich?

Pater Slavko wird im positiven Sinne nachgesagt, dass er drei Leben hatte, denn jede Minute seines Lebens war mit Gebet und Arbeit ausgefüllt. Schlaf brauchte er nur wenig. Für die Fülle seiner Erlebnisse bedürfte es bei anderen praktisch mehrerer Leben.

Er hat sich namentlich für die Gospa und Medjugorje verzehrt.

Wie war Ihre Vorgehensweise beim Schreiben?

Was die Vorgehensweise anbelangt, verfuhr ich bei allen meinen Büchern im Prinzip gleich. Ich hasse es, von anderen abzuschreiben, sondern ich möchte auch Dinge erwähnen, die bislang noch nicht veröffentlicht sind. Demzufolge sammelte ich erst einmal viel Material. Ein Zeitzeuge nach dem anderen wurde interviewt und auch



in zahlreichen Archiven fragte ich an. So kam im Laufe der Monate viel zusammen. Dankbar bin ich für die grossen Hilfen, die ich von zahlreichen Menschen aus mehreren europäischen Ländern erhielt. Nicht zuletzt brachte sich auch die Gebetsaktion Medjugorje mit Materialien ein.

Wie hat das Leben von Pater Slavko Sie verändert, inspiriert, während Sie über ihn recherchiert und geschrieben haben?

Mir hat sein Leben zunächst manifestiert, wie klein meine Seele im Verhältnis zu der von Pater Slavko ist. Seinen Grad an Heiligkeit werde ich nie erreichen können. Er hat mir darüber hinaus erneut gezeigt, dass wahre Heiligkeit oftmals vom Bestreben nach einem Totaleinsatz für die Kirche und das Reich Gottes durchdrungen sind.

Was können wir alle von Pater Slavko lernen?

Ich glaube, dass einem Pater Slavko gerade in der heutigen Zeit die Verantwortung, die jeder einzelne Gläubige für die Sache Gottes trägt, bewusst machen kann. Das gilt nicht zuletzt auch für die Bewahrung des Friedens. Er war ein grosser Beter, so wie es die Gospa auch gefordert hat. Mit dem Gebet können wir fast alles bewirken.

Pater Slavko hat uns im Gehorsam gegenüber der Gospa vorgelebt, wie wahres Christentum im 21. Jahrhundert aussehen muss.

Gebetsaktion Wien

Buch «Die drei Leben des Pater Slavko Barbarić»

Pater Slavko Barbarić hat die Geschichte Medjugorjes durch sein unermüdliches Wirken dort entscheidend mitgeprägt. Bis zu seinem plötzlichen Tod im Jahre 2000 stand er ganz im Dienste der Gottesmutter und der Pilger. Freunde Pater Slavkos finden in dieser neuen Biografie nicht nur die Stationen seines Lebensweges, sie begegnen auch Zeitzeugen, die ihn persönlich kannten. Das reichlich bebilderte Buch beinhaltet ausserdem bisher unveröffentlichte Dokumente aus seinem Leben. Pater Slavko war ein authentischer Zeuge Christi und ein grosser Menschenfreund. Viele setzen sich deshalb für ein baldiges Seligsprechungsverfahren ein. Das gebundene Buch (254 Seiten) ist anfangs Februar 2024 im Fe-Medienverlag erschienen und kann über den Buchhandel bezogen werden.

ISBN: 978-3-86357-407-9

Autor: Thomas Alber

Betrachtung der Monatsbotschaft

Botschaft vom 25. Oktober 2024: *«Liebe Kinder! In dieser Zeit, in der ihr den Tag aller Heiligen feiert, sucht ihre Fürsprache und Gebete, damit ihr in Einheit mit ihnen den Frieden findet. Mögen die Heiligen euch Fürsprecher und Vorbild sein, damit ihr ihnen nachfolgt und heilig lebt. Ich bin bei euch und halte Fürsprache bei Gott für jeden von euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.» (mit kirchlicher Erlaubnis)*

«In dieser Zeit, in der ihr den Tag aller Heiligen feiert, sucht ihre Fürsprache und Gebete»

Die Gospa (Unsere Liebe Frau) wünscht, dass wir rund um den 1. November, wenn wir das Fest Allerheiligen feiern, alle Heiligen bitten, für uns vor Gott Fürsprache einzulegen und für uns zu beten. Einer der Gründe, die Fürsprache und Gebete aller Heiligen zu suchen, ist die gegenseitige Verbindung zwischen der irdischen und der himmlischen Kirche. Gott möchte, dass wir füreinander beten, denn so zeigt sich die Liebe im Gebet.

Hier brauchen wir Aufklärung. Wenn wir über Liebe sprechen, denken wir normalerweise an gute Taten gegenüber anderen, daher fällt es uns schwer, uns vorzustellen, dass Liebe im Gebet für andere zum Ausdruck kommt. Aber wenn wir in die Tiefe

und das Geheimnis der Liebe eintauchen, dann erkennen wir, dass sie im Gebet für andere gegenwärtig ist. Wenn wir nämlich für andere beten, zeigen wir die Liebe, denn in einem solchen Gebet denken wir nicht an uns selbst, sondern an andere, wir wünschen anderen alles Gute, wir treten für andere ein, wir kümmern uns um sie und ihr Wohl. Und genau das ist Liebe.

Wenn wir ausserdem um die Fürsprache und das Gebet aller Heiligen bitten, zeigen wir, dass wir nicht alles alleine schaffen können, sondern dass wir auf andere angewiesen sind. Der Mensch von heute denkt, dass er keine anderen braucht, dass er alles alleine machen kann. Das stimmt aber nicht, denn wir sind alle auf andere angewiesen: Auf Eltern, Lehrer, Professoren, Ärzte, Viehzüchter, Kaufleu-

te, Bahn-, Busfahrer...

Wenn wir um die Fürsprache der Heiligen bitten, ist das ein Zeichen dafür, dass wir auf ihre Hilfe vertrauen. Die Heiligen können es kaum erwarten, uns zu helfen, denn sie leben die Liebe. Indem wir uns im Gebet mit ihnen verbinden, bauen wir ein Netzwerk der Liebe auf und werden von innen heraus stärker.

«damit ihr in Einheit mit ihnen den Frieden findet»

Die Erfahrung zeigt uns, dass wir Frieden finden, wenn wir im Einklang mit den Menschen um uns herum sind, mit Familienmitgliedern, Verwandten, Freunden und Arbeitskollegen. Wenn Unruhe vorherrscht oder Konflikte und Auseinandersetzungen beginnen, bricht die Einheit zusammen und wir verlieren den Frieden.

Eine besondere Möglichkeit für den Frieden ist, wenn wir mit Gott verbunden und in Einheit sind, wenn wir ihm vertrauen, wenn wir ihn lieben und seine Liebe in uns tragen. Einheit und Verbindung mit den Heiligen werden uns helfen, wahren Frieden in Gott zu finden, denn ihre eigene Erfahrung der Einheit mit Gott und des Friedens in ihm ist gross, tief und vielfältig.

Wenn wir ausserdem wissen, dass wir



auf dem Lebensweg nicht allein sind, dass die Heiligen bei uns sind, dass wir in ihnen wahre Freunde und Helfer haben, werden wir den Frieden erreichen und bewahren, der uns in den verschiedenen Störungen, die uns von allen Seiten umhüllen, eine inneren Stärke sein wird.

«Mögen die Heiligen euch Fürsprecher und Vorbild sein,

damit ihr ihnen nachfolgt und heilig lebt.»

Hier erweist sich Maria als echte Lehrerin. Sie lehrt uns, dass unsere Heiligen beides sein sollten: Fürsprecher und Vorbilder. Warum nicht einfach Fürsprecher?

Es kommt vor, dass Gläubige Heilige nur als Fürsprecher betrachten, sie um Hilfe in ihren komplexen und schwierigen Lebenssituationen bitten. Das ist nicht falsch, kann aber unzureichend sein.

Das heisst, obwohl wir in den Heiligen Fürsprecher auf dem Weg des Lebens haben sollten, sollten wir dennoch einen Schritt weiter gehen und in ihnen Beispiele (Vorbilder) dafür sehen, wie wir das Evangelium leben können. Ohne das, ohne von den Heiligen zu lernen, werden wir weder Fortschritte machen noch im Glauben wachsen.

Wir bleiben nur Hilfesuchende, und das normalerweise so lange, bis unsere Wünsche in Erfüllung gehen. Das Ziel des spirituellen Lebens besteht darin, dass wir im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe wachsen und ein Vorbild werden und anderen helfen.

Lesen wir daher die Biografien der Heiligen, erforschen wir das Geheimnis ihres Lebens und lernen wir von ihnen, um Inspiration für das Leben des Evangeliums hier und jetzt zu bekommen. Wir bringen Kindern und Jugendlichen bei, das Leben der Heiligen kennenzulernen. Wir ermutigen sie, in den Heiligen echte Helden und Vorbilder zu sehen, da sie sonst den Unterschied zwischen Allerheiligen und Halloween (sprich: Den Tod feiern) nicht erkennen können.

Pater Marinko Šakota

Kurznachrichten aus Medjugorje

Das Informationszentrum hat ein Rosenkranz-Set auf Spanisch herausgegeben. Die Aufnahmen sind auf einem USB-Stick gespeichert, sodass man sie auch auf Geräten ohne CD-Player abspielen kann. Aktuell läuft die Produktion eines Rosenkranzes in Deutsch.

■■■

Der Schweizer Pater Christoph Horn ist für die Schönstattbewegung in Kroatien zuständig. Öfters ist er in Medjugorje anzutreffen. Er sprach kürzlich im Radio Mir Medjugorje.

■■■

Am Samstag, 19. Oktober, wurde in Medjugorje eine Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten vorgestellt: «Medjugorje als Beitrag zur Neuevangelisierung». Dabei sprach Erzbischof Cavalli über die Beziehung der drei Päpste zu Medjugorje.

■■■

Die Pfarrei Medjugorje hat das Datum der 11. internationalen Pilgerfahrt für Kinder mit Entwicklungsstörungen und Menschen mit Behinderungen angekündigt. Diese wird vom 23. bis 25. Mai 2025 in Medjugorje stattfinden.

■■■

Der Pfarrer von Medjugorje, Pater Zvonimir Pavičić, reiste Ende Okto-

ber in die USA und besuchte in fünf verschiedenen Städten Gebetstreffen. Beim Treffen in New Orleans, Louisiana, stand eine Ambulanz vor der Kirche. Pater M. Champagne kaufte das ausrangierte Fahrzeug im Jahre 2015 und baute es in einen mobilen Beichtstuhl um. Seitdem ist er tausende Kilometer gereist und hat darin tausende Stunden Beichte gehört. Er nennt das Fahrzeug «Spirituelle Pflegeeinheit».

■■■



Mehr als hundert Ehepaare nahmen Anfang November an den internationalen spirituellen Erneuerungen für Ehepaare teil. Die Exerzitien wurden vom Franziskanerpater Stanko Mabić gehalten. Zum Programm gehörten auch das Gebet auf dem Erscheinungsberg sowie die Teilnahme am Abendprogramm. Nächstes Jahr finden die 24. Exerzitien für Ehepaare bereits Anfang Februar statt.

■■■





Medjugorje Deutschland lud am 9. November 2024 zu einem Treffen in der Gebetsstätte Marienfried ein. Pater Zvonimir Pavičić, Schwester Olga Loker und Hubert Liebherr sprachen über die Botschaften der Gospa und deren Wichtigkeit.




Februar 2025

So 02.02. – So 09.02.2025 8 Tage   Catholix Tours

April 2025

Mo 31.03. – So 06.04.2025 7 Tage  Drusberg Reisen
 Mo 07.04. – Mo 14.04.2025 8 Tage  Adelbert Imboden
 Mo 21.04. – Mo 28.04.2025 8 Tage  Sylvia Keller
 Sa 26.04. – Sa 03.05.2025 8 Tage  Drusberg Reisen

Mai 2025

Mi 30.04. – Mi 07.05.2025 8 Tage  Adelbert Imboden
 Sa 17.05. – Mi 21.05.2025 5 Tage  Catholix Tours
 Mo 26.05. – Mo 02.06.2025 8 Tage  Sylvia Keller






Juni 2025

Do 19.06. – Do 26.06.2025 8 Tage   Sylvia Keller
 Sa 21.06. – Sa 28.06.2025 8 Tage   Drusberg Reisen

August 2025

Do 31.07. – Sa 09.08.2025 10 Tage   Catholix Tours
 Sa 02.08. – Sa 09.08.2025 8 Tage   Adelbert Imboden

September 2025






Sa 30.08. – So 07.09.2025 9 Tage  Bless Missionswerk
 Mo 01.09. – Mo 08.09.2025 8 Tage  Sylvia Keller
 Mo 08.09. – Mo 15.09.2025 8 Tage   Adelbert Imboden
 Sa 20.09. – Sa 27.09.2025 8 Tage  Drusberg Reisen

Oktober 2025

Mo 29.09. – Mo 06.10.2025 8 Tage  Sylvia Keller
 Fr 03.10. – Sa 11.10.2025 9 Tage   Bless Missionswerk
 Sa 04.10. – Fr 10.10.2025 7 Tage   Bless Missionswerk
 Mo 06.10. – Mo 13.10.2025 8 Tage  Adelbert Imboden
 Sa 18.10. – Sa 25.10.2025 8 Tage  Drusberg Reisen

Internationale Seminare in Medjugorje 2025

für Ehepaare 05. – 08. Februar 2025
 für Pilgerleiter und Gebetsgruppenleiter 10. – 14. März 2025
 für Menschen mit Behinderungen 23. – 25. Mai 2025
 für Priester 30. Juni – 4. Juli 2025
 Jugendfestival 04. – 08. August 2025

 = Exerzitien für Ehepaare  = Jahrestag
 = Jugendfestival  = Exerzitien
 = für Familien und Jugendliche

Änderungen vorbehalten.

Für die Flugwallfahrten ist eine Anmeldung mindestens zwei Monate vor Abflug aus organisatorischen Gründen empfehlenswert.

Veranstalter

Adelbert Imboden
 Postfach 356
 3900 Brig
 079 750 11 11
 adelbert@wallfahrten.ch
 www.wallfahrten.ch

Bless Missionswerk
 Anmeldung über:
 Drusberg Reisen AG
 055 412 80 40
 info@drusberg.ch
 www.bless.swiss

Catholix Tours
 Mühlestrasse 1
 8840 Einsiedeln
 055 556 81 89
 wallfahrt@catholix.ch
 www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
 Benzigerstrasse 7
 8840 Einsiedeln
 055 412 80 40
 info@drusberg.ch
 www.drusberg.ch

Sylvia Keller
 Düchelweiher 16
 4144 Arlesheim
 061 701 81 41
 sylviakeller@mail.ch



Medjugorje Wandkalender 2025

Von Anita und Rudolf Baier
29 x 29 cm, CHF 13.00 zzgl. Ver-
sandkosten.

Der Kalender kann über folgende
Kanäle bestellt werden:

- www.medjugorje-schweiz.ch
- sekretariat@medju.ch
- Mit Bestelltalon (siehe unten)



Bestellformular

- Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz
*Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos
verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und
kann jederzeit gekündigt werden.*

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- ___ Anzahl Monatsheft(e) Dezember 2024
___ Anzahl Monatsheft(e) November 2024
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2024
___ Anzahl Wandkalender 2025 à CHF 13.00 zzgl. Versandkosten

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren
Namen und Wohnort mit: _____

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln*



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto: IBAN: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet
Oktober 1985)
Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII.
und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir
als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns
völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie
«Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den
Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage: 5'200 Exemplare
Bildlegende: Information Center Mir Medjugorje S. 1, 5, 8/9,
11, 13, 14, 17, 22/23, 25, 28/29, 30, 34, 37, 38,
40, 44; Oase des Friedens S. 27; Gebetsaktion
Wien S. 32, 33; Rest Sammlung Medjugorje CH
Heftnummer: Dezember 2024, Nr. 433



